

- 
3 HEISSE VERHANDLUNGEN...
... für bessere studentische Arbeitsbedingungen.
- 
4 SPITZE NADELN...
... für eine virenfreie Zukunft.
- 
5 BISSIGE VERSE...
... für antifaschistische Kämpfe.
- 
7 NÄCHTLICHE MAHLZEITEN...
... für Muslim:innen während des Ramadan.



Noch nichts vor in den nächsten Wochen? Wir haben Ideen für Euch.

Bild: bena

VERANSTALTUNGEN

Terminkalender bereit?

Auch neben Uni-Veranstaltungen steht in den nächsten Wochen einiges an, was es sich lohnt im Kopf zu behalten. Also zückt die Terminkalender und spitzt die Bleistifte.

Wenig erinnert zurzeit an das Uni-Leben vor der Pandemie. Der Campus ist weiterhin leer, wer sonst im Hörsaal saß, tut das jetzt in Zoom-Calls. Eine Tradition der Davor-Zeit steht aber, ebenfalls online, wieder an: Die Fachschaft Sozialwissenschaft bietet wieder verschiedenen Ak-

teur:innen eine Plattform, um zu unterschiedlichen Themen der politischen Bildung Vorträge und Workshops zu veranstalten. Das bekannte rote Sofa der Kritische Woche (KriWo) ist auch wieder dabei, voraussichtlich aber auch nur digital. Davon abgesehen gibt es noch einige Termine, auf die wir Eure Aufmerksamkeit lenken wollen, und die für Euch interessant sein könnten. Auch eine neue Studie, mit Beteiligung von Forschenden der Ruhr-Universität macht um sich reden, denn sie sammelt Daten zu Schulschließungen und gibt einen Überblick über deren Verbreitung und Auswirkungen.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2

FÖRDERPROGRAMM

Lehrkräfte Plus geht in eine neue Runde

Die RUB bietet auch dieses Jahr das Programm zur Förderung von Lehrer:innen mit Fluchthintergrund an.

Das Programm Lehrkräfte Plus ist ein erster Schritt in Richtung des gelernten und ausgeübten Berufes für Lehrer:innen, die aus ihrem Land geflüchtet sind und sich jetzt in NRW befinden.

Bei diesem einjährigen Vollzeit-Kurs werden die 25 Teilnehmer:innen zu Vertretungslehrer:innen ausgebildet, die in den Fächern Biologie, Chemie, Physik, Mathematik, Englisch, Französisch oder Sport die Sekundarstufe I unterrichten können, also die fünften bis zehnten Klassen. Damit könnten sie an einer Schule in NRW zwölf Stunden in der Woche unterrichten. Natürlich muss hier nicht Schluss

sein, das Programm qualifiziert auch für weitere Qualifizierungsprogramme wie das Anschlussprogramm „ILF – Internationale Lehrkräfte Fördern“.

Seit April 2018 wird Lehrkräfte Plus an der RUB angeboten, aber es finden sich Geschwisterprojekte an den Unis in Bielefeld, Köln, Duisburg-Essen und Siegen. Dabei ist der Kurs aus fünf Komponenten aufgebaut, die die Teilnehmenden pädagogisch, didaktisch, sprachlich und praktisch auf die Arbeit vorbereiten und sogar bei den anschließend anstehenden Bewerbungen hilft.



Der Kurs richtet sich an Menschen, die mindestens einen Bachelor-Abschluss in einem der oben genannten Fächer haben, mindestens ein B1-Deutschzertifikat besitzen, mindestens zwei Jahre Berufserfahrung als Lehrer:in haben und die eine Aufenthaltsgenehmigung für den Kurszeitraum haben. Während des Kurses werden sie an der RUB eingeschrieben und die Semestergebühren sind die einzigen Kosten. Der Bewerbungszeitraum für das Programm im April 2022 ist vom 20. September bis 5. November. Alle weiteren Infos unter pse.rub.de/LKplus/index.php.

:Lukas Quentin

:bszank – Die Glosse

Gedrängel und Chaos im Supermarkt. Das Verhalten in Zeiten der Pandemie in den Supermärkten lässt zu wünschen übrig. Angefangen bei gekonntem Ignorieren der Desinfektionsspenden bis hin zum Navigieren innerhalb der Märkte und dem Verhalten an der Kasse herrscht immer noch Verbesserungsbedarf. Zumal ist die Desinfektion der Hände und Einkaufswagen doch in erster Linie für den eigenen Schutz vorgesehen. Die zehn Sekunden vor jedem Einkauf werden ja wohl noch drin sein. Was aber nur noch auf die Nerven geht, ist das Verhalten in den Märkten selbst. Rücksichtslos werden Einkaufswagen in den Gängen so abgestellt, dass man entweder eng aneinander vorbeigehen oder ständig jemanden bitten muss doch bitte Platz zu machen. Das Gedrängel an den Kassen ist auch nur noch unnötig. Wir sitzen mit der aktuellen Lage doch alle im selben Boot, nehmt doch bitte etwas mehr Rücksicht auf eure Umgebung. :afa

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
 Website | bszonline.de
 Facebook | :bsz
 Twitter | @bszbochum
 Instagram | @bszbochum

POLITISCHE BILDUNG

KriWo geht wieder los

Nach einem pandemiebedingten Aussetzer letztes Jahr, wird das Format der Kritischen Einführungswochen des FSR Sozialwissenschaft dieses Jahr wieder stattfinden. Hintergründe und Details dazu bekommt Ihr hier.

Seit einigen Jahren sind die Kritischen Einführungswochen eine Tradition an der Ruhr-Universität Bochum – wenn auch mit Pausen. „Irgendwann 2017 kam es dazu, dass darüber geredet wurde: ‚Wisst ihr noch damals 2015 die KriWo?‘ Dann haben wir das erste Mal wieder darüber geredet, ob wir die stattfinden lassen wollen, und ich war so richtig hyped und motiviert“, erzählte mir eine der Organisator:innen, die selber seit 2016 Sozialwissenschaften studiert und sich bereits früh im Fachschaftsrat engagierte. Für das Sommersemester 2018 wurde sich dann also vorgenommen, dieses Veranstaltungsformat neu aufzulegen und schon im Oktober und November 2017 wurde begonnen verschiedene Gruppen zu kontaktieren. Denn genau das ist die Basis der Kritischen Einführungswochen: Gruppen und Akteur:innen bringen interessierten Personen verschiedenste Themen näher, alles mit dem Ziel, einen kritischen Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen und Gegebenheiten zu schulen. „Das Orga-Team macht da eigentlich sehr wenig: Wir sind dafür verantwortlich, dass wir einfach den Raum schaffen, damit die Gruppen ihr eigenes Programm machen können. Wir kümmern uns um Moderationssachen, dass Redelisten ordentlich geführt werden, wir die Leute kurz begrüßen, Hinweise darauf geben was die KriWo überhaupt ist – nicht viel mehr als Rahmendinge“. Zwischen 5 und 10 Personen sind normalerweise an so einer Planung

beteiligt, und dabei herum kamen dann Aktionswochen mit vielen Formen an Aktivitäten wie Workshops, Vorträgen oder Rundgängen, veranstalten von beispielsweise dem Autonomen FrauenLesbenreferat, VVN-BdA, verschiedenen FSREN und der Initiative Seebrücke Bochum. Der Plan war seit 2018 kontinuierlich eine KriWo zu veranstalten, wegen des Ausbruchs der Corona-Pandemie musste dies jedoch 2020 ausfallen, da eine Umstellung auf ein digitales Konzept in der für alle noch sehr neuen Situation zu dem Zeitpunkt nicht möglich war. „Das hat uns alle mehr angespornt, dieses Jahr irgendwas Cooles zu machen, obwohl schon relativ klar war, dass alles digital stattfinden muss“, so die Mitorganisatorin. Aufgrund des digitalen Formats und den damit einhergehenden Schwierigkeiten beschränkte sich das Team dieses Mal auf zehn Slots für Veranstaltungen – darunter acht Vorträge und zwei Stadt-Touren die entsprechend des Infektionsgeschehens angepasst werden. Ein abschließender digitaler Kneipenabend ist ebenso geplant. Große Probleme habe die Planung als digitale Veranstaltung jedoch nicht gemacht: „Probleme, die das ganze Projekt gefährdet hätten, gab es tatsächlich nicht. Ich finde es generell immer sehr angenehm mit meinen FSR-Leuten zusammenzuarbeiten“. Die Frage der Zoom-Lizenzen, wofür bei der FSVK Geld beantragt werden kann und wie man mit Personen umgeht, die Veranstaltungen stören, wurde im Orga-Team diskutiert. Wie man Awareness-Konzepte am besten realisieren kann und Safer Spaces einrichten kann, sei dabei ein wichtiges Thema gewesen. Ein Vorteil von digitalen Veranstaltungen sei jedoch, dass man eine größere und andere Personengruppe ansprechen kann. Man könne außerdem flexibler Planen, da beispielsweise Anreizezeiten nicht beachtet werden müssen. „Was ich schade finde ist, dass viele Aspekte von Vernetzung rausfallen. Ich persönlich mag es in Präsenz lieber.



Ein rotes Sofa: Das Markenzeichen der KriWo.

Bild: Archiv

Das ist natürlich Ansichtssache.“

Das Motto der kritischen Woche 2021 lautet „Utopia – How we gonna get there?“. Die Frage, wie eine bessere Gesellschaft aussehen könnte, und wie man diese erreicht, verbindet die Veranstaltungen als roter Faden grob miteinander. Details zu den Terminen, sowie Links zu den Social Media-Präsenzen findet ihr auf dem Blog der KriWo.

:Jan-Krischan Spohr

UNGLEICHHEIT

Zwischen den Polen: Bildung oder Schulschließung

Bochumer Professor:innen analysierten Schulbefragungen für eine Datenerhebung.

Seit Beginn der Pandemie und zu Zeiten der Verschärfungen der Maßnahmen geraten immer wieder die Schulen und die Ermöglichung eines Regelbetriebs in den Fokus der Politik – oder einer angemessenen Ersetzung durch Online-Unterricht und mehr oder weniger ergiebige Mischformen wie Teilbetrieb. Im Spannungsfeld von Gesundheitsschutz und Bildung untersuchten Prof. Gabriele Bellenberg und Prof. Jörg-Peter Schräpler von der Ruhr-Universität Bochum gemeinsam mit Prof. Christian Reintjes – Universität Osnabrück – und Dr. Markus Küpker von der Bildungsinitiative Ruhr-Future den Zusammenhang zwischen coronabedingten Schulschließungen und steigender Bildungsungleichheit. Ihre Studie gelangt bezüglich der sozialen Faktoren zu keinem überraschenden Ergebnis und bestätigt viel mehr: unter den Schließungen der Schulen leiden vor allem Kinder und Jugendliche aus bildungsbenachteiligten Familien, die ‚Schwächsten‘ des Systems, die mit geringen

Ressourcen vor die Bewältigung der aktuellen Lage gestellt werden. Der Bildungsforscher Christian Reintjes, Herausgeber des in diesem Jahr erschienenen Sammelbandes „Das Bildungssystem in Zeiten der Krise“, in welchem die Studie der genannten Professor:innen abgedruckt wurde, sieht die Verantwortung bei den Bundesländern; Ungleiches müsse ungleich behandelt werden, ergo Chancengleichheit geboten werden, um soziale Notstände der Schüler:innen, aber auch der Schulen auszugleichen. Denn nicht nur die individuellen und sozialen Grundvoraussetzungen der Schülerschaft spielen bei dem erfolgreichen Lernen unter Pandemiebedingungen eine Rolle, sondern auch die Konstitution der Schulen, welche je nach Schulform ebenfalls vor spezifische Herausforderungen gestellt werden – welche je nach Verfassung der Schulen ohne Unterstützung nicht zu bewältigen sind.

Der betreffende Sammelband von Christian Reintjes ist kostenlos [online bei Waxmann als PDF einsehbar](#).

:Rebecca Voeste



Auch nach einem Jahr: Schutzmaßnahmen wie Masken ermöglichen Regelbetrieb.

Symbolbild

Termin:Tipps

Gaming-Night

Die nächste Runde der digitalen Gaming-Night steht an. Weitere Infos auf Seite 5 und asta-bochum.de/gaming-night. Anmeldung bis zum 22. April.

• Samstag und Sonntag, 24. und 25. April, ab 13 Uhr. Discord.

Kritische Woche

Jeden Tag finden zwei Veranstaltungen statt. Weitere Infos auf kriwo.home.blog und im Artikel auf dieser Seite,

• Montag bis Freitag, 26. - 30. April, 16-18 Uhr und 19-21 Uhr. Zoom.

Wahlen des AR-MBSB

Das Autonome Referat für Menschen mit Behinderungen und sämtlichen Beeinträchtigungen lädt zur Vollversammlung und der Wahl neuer Referent:innen ein. Alle Studierenden mit Behinderungen sind wahlberechtigt und können sich zur Wahl aufstellen lassen. Anmeldungen über vorstand@asta-bochum.de

• Dienstag, 27. April, 17 Uhr. Zoom.

Urban Gardening 2021

Das Campus-grau grün machen? Wie Ihr in diesem Jahr dabei sein könnt, könnt Ihr hier erfahren. Anmeldung unter urbangardening-nhf@rub.de

• Dienstag, 27. April, 18 Uhr. Zoom.

Vortrag Organspende

Bei der Veranstaltung berichtet ein Betroffener über seine Lungentransplantation.

• Mittwoch, 28. April, 19 Uhr. Zoom, ID: 913 2207 9806
Passwort: 000040.

Therapie-Dschungel

Aufgrund der Pandemie suchen mehr Leute als zuvor einen Therapie-Platz, doch der Weg dahin ist undurchsichtig. Msc. Saadet Yetişkin klärt auf.

• Donnerstag, 29. April, 18 Uhr. Zoom, ID: 994 9334 8334, Passwort: 921547.

ARBEIT

Maloche in den Elfenbeintürmen

Die Initiative TVStud fordert mit der Kampagne „Keine Ausnahme“ Tarifverträge, Mitbestimmungsrecht und Sicherheit für studentische Hilfskräfte.

Mit der akademischen Laufbahn ist ein hohes Prestige verbunden. Lange Ausbildung, ein hoher Grad der Professionalisierung, der Beruf ganz nah an den Zahnradern der Zukunft – all das sollte zu einem sicheren und gut bezahlten Job führen. Doch die Realität sieht anders aus. Denn auch die Anstellungen in den Karriereleitern der Universitäten, obwohl staatlich und hochausgebildet, sind aufgrund ihrer Befristungen häufig äußerst prekär. Dies fängt bereits bei studentischen Hilfskräften an, zieht sich aber in vielen Fällen

auch bis nach der Promotion und Anstellung als Professor:in durch. In Nordrhein-Westfalen arbeiten beispielsweise 80 Prozent der Wissenschaftler:innen in befristeten Arbeitsverträgen.

Welche Belastungen dies, abseits von der finanziellen Unsicherheit, erzeugt, zeigte jüngst eine Studie des Deutschen Gewerkschaftsbunds NRW (DGB NRW), in der rund 5.500 Beschäftigte in Wissenschaft, Technik und Verwaltung befragt wurden. (bsz 1273) „Dabei belasten die Beschäftigten vor allem die zu hohe Arbeitsintensität, große Beschäftigungsunsicherheit, mangelnde Entwicklungsmöglichkeiten und zu geringe Einkommen“ resümierte Sabine Graf, stellvertretende Vorsitzende des DGB NRW.

Das wollen Studierende der bundesweiten Kampagne TV-Stud nun unter dem Motto „Keine Ausnahme“ ändern. Die Aktion, die von studentischen Beschäftigten in Wissenschaft und Verwaltung, Beschäftigten des Akademischen Mittelbaus, Professor:innen und Unterstützer:innen gestartet wurde, fordert Tarifverträge mit jährlichen Lohnerhöhungen, Mindestvertragslaufzeiten sowie die Einhaltung von Urlaubsansprüchen sowie Lohnfortzahlungen im Krankheitsfall. Denn auch wenn diese bereits bestehen, werden sie häufig nicht eingehalten, so die Kampagne: „Oft melden sich studentische Beschäftigte nicht krank, sondern arbeiten die Zeiten dann an anderen Tagen nach. Über den Urlaubsanspruch werden studentische Beschäftigte oftmals nicht durch Arbeitgeber:innen in-

formiert und er wird nicht umgesetzt.“ Grund dafür sei auch die kurze Befristung der Arbeitsverträge und die Bindung der Hilfskräfte an ihre Vorgesetzten, um eine wissenschaftliche Karriere zu verfolgen.

Um das Mitspracherecht der Studierenden zu verbessern, fordern sie zudem die Teilhabe an Personalräten. Denn in vielen Fällen haben studentische Hilfskräfte kein Wahlrecht in Personalräten. In Nordrhein-Westfalen gibt es zwar seit 2014 die Stelle der SHK-Vertretungen, die sich für die Belange der studentischen Hilfskräfte einsetzen, diese haben jedoch kein Mitspracherecht. Dementsprechend schwierig ist es an vielen Unis, die Stellen zu besetzen.

Um das Ziel der Kampagne zu erreichen, richten sich die Initiator:innen neben den Landesminister:innen an die Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) – denn derzeit blockiert der Arbeitgeberverband des öffentlichen Dienstes, der aus den Finanzminister:innen der Länder besteht, noch die Verhandlungen mit den Gewerkschaften GEW (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) und ver.di, die bereits ihre Unterstützung ausdrückten.

Die bundesweite TVStud-Bewegung entstand mit dem Vorbild aus Berlin. Dort konnten studentische Hilfskräfte Tarifverträge in Höhe von 12,96 Euro bis 2022 aushandeln (bsz 1174). In Nordrhein-Westfalen zählt das Landes-Asten-Treffen zu den Erstunterzeichner:innen. Außerdem bilden sich derzeit lokale Bündnisse, die in den kommenden Monaten aktiv sein wollen.

Die Petition von TVStud findet ihr auf tvstud.de/#sign
:Stefan Moll



Beschäftigte im wissenschaftlichen Betrieb: Trotz hohem Druck und langer Ausbildung präkarisiert.

Symbolbild

INITIATIVE FÜR STUDIERENDE

Wer denkt an die Studierenden?

Die Initiative „Uni zu“ fordert von der Bundesregierung Öffnungsdiskussionen für Unis.

Ob und welche Läden und Geschäfte offen haben, ist immer noch Sache des jeweiligen Landes. Es gibt Richtlinien, Konzepte und den omnipräsenten Inzidenzwert, die darüber entscheiden, ob zum Beispiel die Schulen Präsenzunterricht anbieten dürfen.

Der Großteil der fast drei Millionen Studierenden in Deutschland hat die Uni schon lange nicht mehr zu Gesicht bekommen. Das bemängelt jetzt die Initiative „Uni zu“, die von zwei Studierenden aus Köln gegründet wurde. Sie haben einen offenen Brief an die Bundesregierung geschrieben (den ihr zusammen mit ihrer Umfrage hier findet: linktr.ee/unizu), in dem sie sich kritisch zum beschlossenen Öffnungsplan des 3. März äußern. Dabei sehe dieser Plan zwar „die Öffnung von Flugschulen, Blumengeschäften und Gartenmärkten vor“, verliere allerdings kein Wort über Universitäten, geschweige denn deren Öffnung in irgendeiner Form. Damit sende die Bundesregierung laut „Uni zu“ das Signal, Bildungsinstitutionen seien weniger wichtig. Die Initiative geht noch einen Schritt weiter und spricht klar die finanzielle und psychische Belastung der Studierenden an. Erstere wird durch die BAföG-Hilfen aufzufangen versucht, aber die „psychische Notlage, die bei vielen Studierenden vorliegt“, braucht Öffnungspläne.

Aus dem offenen Brief und einem Schreiben an das Landes-Asten-Treffen NRW ist deutlich erkennbar, dass nicht eine blinde Öffnung der Unis gefordert wird. Viel-

mehr soll der Ernst der Lage wahrgenommen werden, nur dass es sich hier um zwei Lagen handelt. Die Pandemie und die Belastung der Studierenden. Wenn es vernünftige Hygienekonzepte für so vieles gebe, solle es solche auch für Unis geben, damit sie in Öffnungspläne integriert werden können. Manche Studierendenvertretungen, die sich für die Zero-Covid-Strategie einsetzen, sehen die Initiative allerdings kritisch, beispielsweise der AstA Münster.

Falls ihr die Initiative unterstützen wollt, könnt ihr eure Erfahrungen als Studi mit der Pandemie in der Umfrage mitteilen oder ihr unterzeichnet die Petition des offenen Briefes an die Bundesregierung.
:Lukas Quentin



Von zwei Studierenden initiiert: Uni Zu fordert konkrete Pläne und Ausgleich statt zielloses Schwimmen.

Bild: Uni Zu

Phishing-Mail!

Betrug. Achtung an alle RUB-Mail Inhaber:innen! Aktuell ist eine Phishing-Mail im Umlauf, die mehrere RUB-Mitglieder erhalten haben. Die Mail mit dem Betreff „Mailbox überschritten“ mit dem angeblichen Absender „RUB IT-Services“ warnt nicht, wie man annehmen könnte, vor Speicherplatzproblemen, sondern ist eine gefälschte E-Mail. Auch der Link, auf den die Angreifer verweisen, ist gefälscht. Es ist Vorsicht geboten, denn dem Link sollte man nicht folgen, genauso wenig sollte man die eigenen Login-Daten auf der Phishing-Seite eingeben. Selbst, wenn man den Link nur anklickt, ohne die eigenen Daten einzugeben, könnte mitunter ein Schadcode auf den Computer, Laptop oder das Handy geladen werden. Zusätzlich sollte die E-Mail umgehend als Spam gemeldet und gelöscht werden.

Doch was ist zu tun, falls der Link trotzdem angeklickt und sogar die eigenen Daten eingegeben wurden? Zuerst einmal Ruhe bewahren. Bei Fragen und Problemen hilft die Stabsstelle Informationssicherheit der RUB immer gerne weiter. An sie könnt ihr Euch unter der E-Mail-Adresse abuse@rub.de melden.

Falls ihr Euch unsicher seid, ob eine E-Mail, die ihr erhalten habt, eine Phishing-Mail ist oder nicht, hilft Euch auch hier die Stabsstelle Informationssicherheit weiter. Unter tinyurl.com/TippsInformationssicherheit findet ihr weitere Informationen und Tipps dazu, woran man Phishing-Mails erkennen kann und auf was sonst noch zu achten ist.

:Augustina Berger

REPORTAGE

Ein Piks zum Glück

Wenn man ein Impfangebot bekommt, ist es Fluch und Segen zu gleich! Darf man sich freuen? Werde ich Nebenwirkungen haben? Warum weiß ich überhaupt, wie der Impfstoff heißt und wann sind die anderen dran?

„Bleiben Sie bitte zuhause! Gehen Sie nur raus, wenn es nicht anders geht! Die Gefahr ist zu groß für Sie mit ihrer Erkrankung!“ Ich erinnere mich an diese Worte, als wäre es gestern gewesen. Das Schicksal einer Risikopatientin. Während die Freunde lachten und meinten, man nehme das/ den Virus zu ernst, war die Familie besorgt, da ich doch ab und zu zum Supermarkt steuerte. Während der Arzt Alarm schlägt und zur höchsten Vorsicht mahnt, bin ich der Krankenkasse nicht krank genug. Denn der Bund hat eine Liste mit Krankheiten gemacht, die Ihrer Meinung nach einen besonderen Schutz vor COVID-19 haben sollen. Ich falle durch das Raster und muss Anträge stellen. „Denn wir können nur Gutscheine für FFP2-Masken an Menschen schicken, die die jeweiligen Krankheiten von dieser Liste haben. Und wenn ihre Krankheit nicht auf dieser Liste steht, müssen wir erstmal einen Antrag stellen! Auch wenn Sie und alle anderen mit Ihrer Krankheit aus medizinischer Sicht zu den Risikopatient:innen gehören“, so hieß es im Schreiben. Ein Tröstendes, „Aber, das wird schnell gehen, da Sie ja eigentlich Risikopatientin sind“ von dem Krankenkassenmitarbeiter muntert mich nicht wirklich auf. So stelle ich Anträge – richtig Deutsch eben! Es gibt einfach für alles ein Formular und das macht das Leben hier so schön bürokratisch! Ein Formular für die FFP2-Masken,

ein Formular für die Impfung und was alles sonst noch ins All-inclusive-Paket gehört.

Nach längerem Austausch kommt endlich das Impfangebot und was soll ich sagen, die deutsche Neidkultur kann sich nicht wirklich freuen. Denn ohne das Hinterherwerfen meiner Krankenakte verstehen sie den Grund des Impfers nicht! Man arbeite ja nicht in einem systemrelevanten Beruf und sei viel zu jung. Excusez moi – ich bin niemandem was schuldig! I did not choose the Risikopatientinnen life. It chose me! Nachdem ich das Impfangebot angenommen habe, bekomme ich Einweisungen: Bitte um xy da sein, nicht wesentlich zu früh kommen, da wir in Gruppen Impfen! Durch die ganzen Impfdebatten rund um die Impfstoffe ist mir klar, dass ich mit dem Ferrari unter den Impfstoffen gepikst werde: BioNTech! Und auch durch diese Debatten werde ich etwas verunsichert. Wie sind die Nebenwirkungen bei mir? Kann es eine allergische Reaktion aufgrund des Medikaments geben? Alles Fragen, die man nicht googeln sollte, denn da landet man schneller auf eine Seite des besten Bestattungsunternehmens der Stadt, als man gucken kann. Also Augen zu und durch! Ab in die Praxis und einfach spritzen lassen! Wenn es so einfach wäre: Man bekommt erst einmal einen Fragebogen und es gleicht alles einer kleinen OP-Vorbereitung. Denn es gibt noch ein Gespräch mit einer Ärztin, die mich darüber aufklärt, was alles passieren könne. Ich frage mich und sie, „Warum das Ganze? Es macht einen noch unentspannter als zuvor!“ Ihre Antwort beruhigte mich auf eine „she a Bad-Bitch“-Art und Weise: „Wissen Sie, es ist ein Medikament und jedes Medikament hat Nebenwirkungen, aber durch die Medien, Politik und besorgte Bürger ist eine gewisse Skepsis unterwegs. Was auch richtig und wichtig ist, aber die meisten davon haben nicht Medizin studiert.“



Der Impfausweis: Das Ticket richtung Normalität?

Bild: bena

Nun ich auch nicht und deswegen vertraue ich ihr. (Natürlich erklärte sie mir darauffolgend im besten Fachlatein, was alles passieren könne und worauf ich achten sollte! Ich mochte den Spruch einfach!) Also piks mich, Girl!

Fazit:

Tat der Stich weh? Ja! Hatte ich Nebenwirkungen? Nein! Das Einzige was war, war dass der Arm schmerzte und das tut er bei mir bei jeder Impfung. Werde ich in Zukunft mich an die Coronaregeln halten? Natürlich! Alles fürs Team und eine neue Normalität 2025. LOL.

Content Note: Die Impfung schützt nach aktuellen Kenntnissen Menschen in den verschiedensten Altersgruppen und auch Menschen mit Vorerkrankungen ähnlich gut. Jedoch soll dieser Text nicht als Impfkampagne verstanden werden.

:Abena Appiah

Was ist Heimat?

Studie. Vom 30. April bis zum 2. Mai kommt das „Experiment Heimat“ nach Bochum, denn die Ruhr-Universität ist einer von neun ausgewählten Orten in Westfalen, die eine besondere Bedeutung für den Heimatbegriff haben. Das Kulturprojekt, initiiert vom Westfälischen Literatur-Büro Unna, besteht aus jeweils neun Fotograf:innen und Schriftsteller:innen, die in Zweierteams gemeinsam jeweils einen der Orte auf verschiedene Aspekte zum Thema Heimat untersuchen sollen. Dabei gilt es unter anderem herauszufinden, was die Menschen an diesen Orten unter Heimat verstehen, wobei sowohl Ansässige als auch flüchtige Besucher:innen der Orte befragt werden sollen. Besonders interessiert ist das Projekt auch an der Sicht von Menschen, die ihre Heimat verlassen haben, um eine neue zu finden. Dafür bietet sich die RUB mit ihren mehr als 40.000 Studierenden besonders an, denn hier treffen Massen an Menschen aufeinander, die vielleicht noch bei ihren Eltern in der Nähe wohnen oder von weiter weg, häufig sogar aus dem Ausland, hergezogen sind, um in Bochum zu studieren. Die Autorin Safiye Can wird deshalb zusammen mit Fotografin Aleksandra Weber Heimat an der RUB genauer unter die Lupe nehmen und im Zuge dessen wird es auch eine Lesung und eine Werkschau der beiden Künstlerinnen in Bochum geben, auf die auch noch einige weitere kulturelle Veranstaltungen folgen sollen. Weitere Infos dazu sowie von den Künstler:innen während ihrer Arbeit geführte Tagebücher findet Ihr unter: experimentheimat.de.

:haki

THEATER

Zwei Corona-Fälle am Schauspielhaus

Die Infektionen fanden im Rahmen einer internationalen Produktion statt. Nun gibt es scharfe Kritik.

Aktuell erregen zwei Corona-Infektionen am Bochumer Schauspielhaus viel Aufmerksamkeit und Kritik. Die Infektionen konnten aufgrund des „regelmäßigen hausinternen Testens trotz Symptombefreiheit nachgewiesen werden“, so die Pressestelle. Das Schauspielhaus, das 260 Beschäftigte zählt, probt derzeit an mehreren Veranstaltungen. Darunter befindet sich auch die Produktion *Noise*, bei der derer mehrere Künstler:innen aus Chile eingeflogen wurden. Im Rahmen dieser Produktion wurden zwei Mitarbeiter:innen positiv getestet. Ob es sich bei den beiden bestätigten Fällen um die chilenischen Künstler:innen handelt oder anderweitig Beteiligte, konnte aus Gründen des Datenschutzes nicht bestätigt oder dementiert werden. Das Schauspielhaus nehme die Kritik an den Einreisen ernst. Allerdings habe eine ständige Abstimmung mit den entsprechenden Behörden und Verordnungen stattgefunden. „Bei der Einreise internationaler Gäste ans Schauspielhaus Bochum werden selbstverständlich sämtliche Einreise- und Quarantäne-Verordnungen strikt befolgt“, hieß es. So haben sich die Künstler:innen nach der Anreise in eine Schutzisolation begeben.

Sollte es sich bei den Infizierten um die Chilen:innen handeln, hat die Infektion mit hoher Wahrscheinlich-



Das Schauspielhaus Bochum: Ort von zwei Corona-Infektionen.

Bild: stern

keit hierzulande stattgefunden, da die Einreise im Februar erfolgte, während die Betroffenen Ende März positiv getestet wurden und damit außerhalb des Inkubationszeitraums liegt. Der Einflug internationaler Künstler:innen während der Corona-Pandemie zieht allerdings auch aus den Reihen der Beschäftigten Kritik auf sich, wie Till Düwel, Sprecher der Gewerkschaft ver.di im Gespräch mit dem WDR sagte: „Da sind Formulierungen gefallen, wie: Wir werden gefährdet durch solche Geschichten. Da gibt es großes Unwohlsein, Verunsicherung und Verärgerung.“ Noch Ende März hat Intendant Johan Simons einen Gastbeitrag in dem Magazin *Cicero* geschrieben, in dem er die Wichtigkeit des internationalen Austauschs für das Theater hervorhob. Im Kontext der Corona-Fälle das Schauspielhaus bestätigt dieses auf Anfrage, dass man sich weiterhin als internationales Theater verstehe, aber „jede Reisetätigkeit genauestens auf ihre Notwendigkeit überprüft und insbesondere der Flugverkehr so gering wie möglich gehalten werden“ müsse.

:Stefan Moll

KUNSTFREIHEIT

Selbsternannt radikal

Der Rapper Danger Dan tänzelt ganz bewusst und provokant mit „Das ist alles von der Kunstfreiheit gedeckt“ auf den Grenzen des Erlaubten.

Daniel Pongratz aka Danger Dan ist eigentlich Teil der Hip-Hop-Band „Antilopen Gang“, doch sein neues Solo-Album, das am 30. April erscheint, steht eher in der Tradition deutscher Liedermacher wie Franz Joseph Degenhardt. Mit eigens komponierter Klavieruntermalung lässt er rhetorisch gewandt seiner Wut, über das, was in Deutschland seiner Meinung nach alles falsch läuft, fast freien Lauf. Nur fast, denn, wie der Titel seines neusten Werks schon vorwegnimmt, hat er sich im Vorhinein genauestens um den juristischen Rahmen seiner Aussagen gekümmert. „Juristisch wär die Grauzone erreicht / Doch vor Gericht machte ich es mir wieder leicht / Zeig' mich an und ich öffne einen Sekt / Das ist alles von der Kunstfreiheit gedeckt“, triumphiert Danger Dan schon vorsorglich über mögliche Klagen der im Lied erwähnten Personen. Bei diesen handelt es sich allesamt um prominente Vertreter des rechten Spektrums wie Ken Jebsen, Alexander Gauland oder Jürgen Elsässer, die er treffenderweise als lächerlich, nationalsozialistisch und antisemitisch bezeichnet.

So weit, so korrekt. Doch geht die Polarisierung darüber hinaus, ob man nun Faschist:innen verachtet oder nicht? Wo so manche:r schon bestärkt

eine durchaus eingängige Hymne für den nächsten linken Straßenkampf sieht, wird man doch schnell stutzig, wie klein der gemeinsame Nenner des Liedes ist, wenn man neoliberale Influencer:innen wie Diana zur Löwen dabei erwischt, wie sie einen Hula Hoop-Reifen schwingend (inklusive Produktplatzierung) die selbe Musik auf den Ohren haben. Einen Streitpunkt innerhalb der linken Rezeption gibt es dennoch und dieser liegt bei den letzten Zeilen: „Und wenn du friedlich gegen die Gewalt nicht ankommen kannst / Ist das letzte Mittel, das uns allen bleibt, Militanz“. Hiermit lässt Danger Dan wieder einmal die seit jeher hitzig geführte Debatte unter Linken aufflammen, die zwischen hufeisenschleuderndem Pazifismus und teilweise beängstigender Gewaltbereitschaft ausgetragen wird.

Bei einem Interview mit Jan Böhmermann, in dessen Sendung er mit dem politisch sehr aktiven Pianisten Igor Levit aufgetreten war, spricht der Moderator den empfindlichen Begriff „Militanz“ an, woraufhin der Rapper vorsichtig daraufhin deutet, dass es ihm nur um defensive Militanz ginge: „Ich verabscheue Gewalt. (...) Ich glaub' die Militanz-Frage auch in dem Kontext, wo man über so Neurechte und Nazis singt ... Also ich glaube, wenn so ein wütender Nazi-Mob vor 'ner Geflüchteten-Unterkunft steht, dann wirst du die nicht so richtig mit Lichterketten davon abhalten da rein zu gehen.“ Das vergleicht Danger Dan mit der Befreiung der Alliierten von Nazi-Deutschland, die auch nur mit Hilfe von Fliegerbomben möglich gewesen sei. Auch auf Böhmermanns Skepsis bezüglich der Zeile „Weil die Polizei doch selbst immer durchsetzt



Rechtliche Konsequenzen? Justitia hört weg.

Symbolbild

von Nazis war / Weil sie Oury Jalloh gefesselt und angezündet haben“, weil dies doch gar nicht bewiesen sei, reagiert der Künstler defensiv: „Ich würde es eher singen und mit Klavier begleiten als jetzt so zu behaupten“. Da werden wieder Erinnerungen an die langwierigen Streitigkeiten geweckt, die auf Böhmermanns Schmähgedicht über Präsident Erdoğan folgten. Danger Dan ist sich seines rechtlichen Rahmens offensichtlich sehr bewusst, denn seine Interviews bleiben im Gegensatz zu seinem bissigen Lied sehr harmlos. Was hier also viel stärker zu beachten ist, ist mehr das Werk als sein Autor, denn nur ersteres ist von der Kunstfreiheit gedeckt.

:Henry Klur

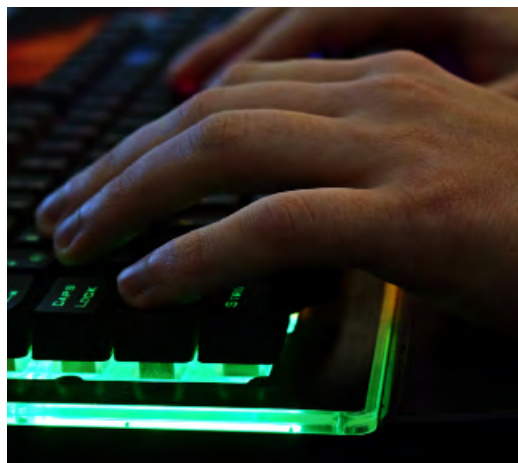
ESPORTS

Die AStA Gaming Night geht in die zweite Runde

Stellt euer Können im virtuellen Sport bei der Digitalen Gaming Night unter Beweis.

Was ist die „Digitale Gaming Night“? Mit der Digitalen Gaming Night bietet das eSports-Referat des AStA (Allgemeiner Studierendenausschuss) Gamer:innen, Hobbyspieler:innen aber auch Zocker-Neulingen die Möglichkeit zum virtuellen Kräftemessen. Auch dieses Mal finden wieder Turniere in den Kategorien: League of Legends, CS:GO, Rocket League und Tekken 7 statt. Die Höchstplatzierten erwartet Ruhm, Ehre sowie ein kleines Preisgeld. Neben den angesetzten Turnieren wird ein Rahmenprogramm angeboten, bei dem alle Turniere über die Twitch-Kanäle des AStA RUB zusammen mit den Kommentatoren mitverfolgt und mitgefiebert werden können. Auch Gamer:innen, die nicht an den Turnieren teilnehmen, gehen nicht leer aus. Neben vielen Casual Games, die parallel zu den Turnieren gespielt werden können, werden während der ganzen Veranstaltung Sachpreise verlost. Als einmaligen Hauptgewinn wird ein DXRacer Gaming Stuhl im Wert von über 200 Euro verlost. Das Ganze findet am kommenden Wochenende des 24. und 25. Aprils statt und beginnt an beiden Tagen um 13 Uhr.

Was die anstehende Gaming Night dieses Mal zu etwas ganz Besonderem macht, ist die Kooperation mit he-MOVE Hochschulsport Heidelberg und University eSports Heidelberg. Die Kooperation ermöglicht neben einer breite-



eSports an der Ruhr Universität: Der AStA lädt erneut zu Turnieren ein.

Symbolbild

ren Masse an Spieler:innen auch Erfahrungen zur Struktur von eSports Events. Die organisatorischen Schwierigkeiten, die bei der letzten Gaming Night aufgetreten sind, werden dieses Jahr durch die Verteilung auf zwei Spieltage (Samstag und Sonntag) in Angriff genommen. Durch die erweiterten Kapazitäten können nicht nur die Live-Übertragungen der Turniere besser begleitet werden, sie ermöglichen auch Spieler:innen an mehreren Turnieren teilzunehmen. Wurde euer Interesse geweckt, könnt ihr euch bis zum 22. April unter folgendem Link anmelden: asta-bochum.de/gaming-night. Hier findet ihr auch weitere Informationen zu den Turnieren und den Teilnahmebedingungen.

:Artur Airich

Content Note: Unser Autor Artur ist an der Organisation und als Kommentator beteiligt und wünscht allen Teilnehmer:innen viel Erfolg!

Aszendend Trapstar

Deutschrap. Dass man grad die zweite Single aus dem neuen Album-Cycle reviewt und einen Tag später das ganze Album dropt, passiert normalerweise selten. Noch seltener ist, dass es auch noch das dritte Album im Zeitraum eines Jahres ist. Dann auch noch konstant qualitativ hochwertige Musik abzuliefern schaffen noch weniger Künstler:innen, und zu den Namen wie BROCKHAMPTON, Gucci Mane und Frank Zappa gesellt sich jetzt auch Haiyti. Die Rapperin aus Hamburg ist seit 2015 aktiv in der deutschen Rap-Szene und beginnend mit einigen mittlerweile relativ obskuren und schwer zu findenden Releases im selben Jahr gab es kaum eine längere Phase ohne neue Musik von ihr. Das 2018er Album Montenegro schaffte es erstmals in die deutschen Albumcharts – auf Platz 25 – mit stärkerem Einfluss von Dancehall-Beats, gleichzeitig gab es aber mit *Mafioso* auch einen ihrer härtesten Songs überhaupt, dessen Hook mittlerweile der Zeit voraus wirkt. Ihrer Formel ist sie auch heute noch treu geblieben, das beweist sie auf *Mieses Leben*, denn 808 kicks und hi-hats sind genauso omnipräsent wie Autotune und Texte über Glamour-Leben, arrogantes Flexen aber auch Liebeskummer und Verzweiflung. Jedes Musikvideo sehenswert, jeder Song ein Banger. Wer bisher nicht von Haiyis Output überzeugt war, wird diese Meinung auch mit dem neusten Album nicht ändern. Für mich ist jeder Tag mit neuer Musik von Haiyti ein guter Tag, und das hat *Mieses Leben* nur noch mehr bestätigt.

:kjan

KOMMENTAR

Pinke Idiotie

Wenn Männer nichts zu tun haben, schaffen sie Lösungen für Probleme, die es vorher nicht gab. Manche erfinden Säcke für Fruchtsaft und eine Maschine dazu, die diese Säcke dann ausquetschen kann und nennen es in Ermangelung an Kreativität „Juicero“. Andere erfinden Überzüge für die Hände, damit Frauen endlich nicht mehr mit ihrer Menstruation in Kontakt kommen müssen und die Hygieneartikel „ganz diskret“ entsorgen können. Ich kann gar nicht so viel essen, wie ich erbrechen möchte.



Kennt ihr noch Pinky und Brain? Eigentlich muss ich gar nicht mehr sagen. Ich mach's trotzdem: Zwei Pinkys sitzen zuhause und langweilen sich. Sagt der eine zum anderen: „Hey Pinky! Meine Frau macht komische Sachen – in regelmäßigen Abständen kommt die mit blutigen Händen aus dem Badezimmer und trägt blutige Lappen stundenlang mit sich rum, bis wir endlich einen Mülleimer finden.“ „Echt Pinky? Meine macht das auch! Ich hab mal gegoogelt – das nennt sich wohl ‚Periode‘ und soll angeblich normal sein. Aber ich habe mir was Tolles überlegt! Guck mal!“ Pinky guckt. „Wie funktioniert es?“ „Ganz einfach Pinky! Die Frau kann das über ihre Hand ziehen, dann ihre Wunden versorgen und dann so wieder abstreifen und am Ende sieht niemand was von dem Massaker!“ Pinky ist begeistert! Ein lautes „Naaaaaaaaaarf“ entfährt ihm und mit glänzenden Augen bewundert er Pinkys Erfindung!

So oder zumindest sehr ähnlich stelle ich mir den Entwicklungsprozess der Pinky Gloves vor.

Spaß beiseite. Das Thema ist ernst. Bitterernst sogar. Denn noch immer gilt die Periode als eklig, unrein, unhygienisch. Ich spreche niemandem das Recht ab, Dinge eklig zu finden. Ekel ist ein Gefühl mit einer Funktion und durchaus nützlich, da er uns schützt. Was ich kritisiere ist die vermeintliche Notwendigkeit, einen normalen biologischen Prozess und die damit verbundene Hygiene zu verschleiern, zu tabuisieren oder wie es diplomatisch genannt wird „diskret“ zu machen. Auch Popel sind vollkommen normal und dennoch finden viele Menschen es eklig. Ist es deshalb verpönt, sich die Nase zu putzen?

Und dieses Tabu, dieses Gefühl von „das darf niemand bemerken“, diese „Diskretion“ ist Frauen von ganz früh an mitgegeben. Schon in der Schule geht unterm Tisch die Dealei mit Hygieneartikeln los. Auch da wird nicht gefragt: „Hast du 'nen Tampon?“ Da wird der Kopf ganz nah und verschwörerisch rübergelehnt oder ein Zettelchen geschrieben „Hast du was für mich?“ Die Mutigen garnieren das mit Phrasen: wie „Die Rote Tante ist da“ oder „Erdbeerwoche“. Der erfolgreiche Deal ist der eine Punkt – das heimliche Rausschmuggeln der Fehlerware der nächste. Schwuppen den Ärmel hochgeschoben oder in die Faust gesteckt. Die Rosagesichtsfarbe enttarnt einen spätestens an dem Punkt. Parallel dazu reden Jungs darüber, wie hoch der Taschentuchstapel neben ihrem Bett ist.

Pinky Gloves machen nichts anderes als das Tabu auszuweiten und zu vermarkten. Der Handschuh, den Frau anziehen soll, um den Tampon zu wechseln, weitet das Tabu im Kern nur noch aus, weil schon der Kontakt mit den eigenen Körperflüssigkeiten als eklig stigmatisiert wird und



Hygieneprodukte sind Alltag – dennoch sind sie immer noch schambehaftet und mit ihnen wird unterm Tisch gedealt.

Symbolbild

man sich davor schützen soll. Für die „diskrete Entsorgung“, falls kein Mülleimer da ist, gibt es Toilettenpapier oder Hygienebeutel. Das einzig neue an den Pinky Gloves ist der Handschuh.

Auch das Statement, dass die Herren gepostet haben, ist eine Unverschämtheit. Durch die vielen Kommentare sei ihnen klar geworden, dass es „ernstzunehmende Kritikpunkte“ gibt. Aber das gute an der Situation sei ja, dass die Periode und ihre „politischen Aspekte“ nun viel Aufmerksamkeit bekäme. Sad enough, dass es zwei Männer gebraucht hat, um den Menstruierenden eine Stimme zu geben.

Bitte entschuldigt mich an der Stelle: ich hab einen Geistesblitz! Wie wäre es mit Handschuhen in modischem Blau für die Herren, damit sie ihren Lörres nicht anfassen müssen, wenn sie beim Wandern an 'nen Baum pinkeln? Oder besser noch – eine Kneifzange? Ich fertige dann mal Skizzen an ...

:Kendra Smielowski

KOMMENTAR

Ein schmaler Weg

Die Anthroposophie hat nicht nur eine Verbindung zu Verschwörungsmaythen, sondern auch zum Bioverband Demeter. Doch wie sehr ist Demeter in diesen Mythen involviert?



Dinge kritisch zu hinterfragen ist etwas Gutes, ohne Frage. Auch die Maßnahmen der Regierung in der Corona-Krise sowie die Wirksamkeit der Impfungen unter die Lupe zu nehmen ist auf den ersten Blick nichts Fragwürdiges. Jedoch scheint der Grat zwischen dem Hinterfragen der Maßnahmen und Verschwörungsmaythen in der Pandemie sehr schmal.

Diesen Weg scheint auch erneut der Bioverband Demeter zu gehen. Dass Demeter teilweise fragwürdige Praktiken vertritt, ist schon lange bekannt (bsz 1264), deshalb überrascht es nicht, dass der älteste Bioverband Deutschlands in der Schusslinie steht. Ende Januar veröffentlichte Demeter auf der eigenen Website eine Stellungnahme zur Corona-Krise, in der der Verband beteuert, wie wichtig Maßnahmen wie Impfungen sind und distanziert sich von der Querdenken-Bewegung sowie

anderen Verschwörungstheorien zu COVID-19.

Natürlich ist nicht jeder einzelne Bioverband dazu verpflichtet, so ein klares Statement wie Demeter zu veröffentlichen. Allerdings hat Demeter aufgrund seiner anthroposophischen Methoden eine gewisse Verbindung zu Verschwörungsmaythen. So hat sich beispielsweise der Demeterhof Stümpfl klar von der Stellungnahme distanziert: „Der menschliche Körper soll unverseht bleiben“, so Stümpfl, der davon überzeugt ist, dass die Impfungen Menschen umbringen. Auch auf Facebook sorgte das Statement Demeters für Aufruhr. Dass sich der Bioverband für Impfungen einsetze sei unverständlich, da dies nicht mit den anthroposophischen Lehren Rudolf Steiners vereinbar wäre. Demeter jedoch verweist im Statement auf einen Link des Dachverbands Anthroposophische Medizin in Deutschland, die sich auf eine sogenannte nachhaltige Impfstrategie beruft. Im Detail bedeutet das, dass sich der Verband für freiwillige Impfungen einsetzt, aber auch begleitende Forschung fordert.

All das hört sich nicht per se problematisch an. Jedoch werfen einzelne Verbindungen Demeters, wie zu dem Demeterhof Stümpfl, Fragen auf, wie weit der Bioverband wirklich von Verschwörungsmaythen und der Querdenken-Bewegung entfernt ist.

:Augustina Berger

KOMMENTAR

Enteignung jetzt!

FDP und Union jubeln – der Mietendeckel wurde abgesagt. Doch die erfolgreiche Klage ist möglicherweise vielmehr der letzte Sargnagel.



Nun hat das Bundesverfassungsgericht das vielleicht ambitionierteste Sozialpaket der letzten Jahrzehnte gekippt – den Berliner Mietendeckel. Für die Mieter:innen bedeutet dies nun in vielen Fällen, dass aufgestaute Mietnachzahlungen fällig werden, die sich seit Anfang 2020 angestaut haben. Rund 40.000 Personen sollen davon nun betroffen sein. Dass die Eintreibung der Gelder, die sich aufgrund der teils großen Differenz aus vertraglicher Miete und gesetzlichem Mietdeckel gerne im Bereich vieler tausend Euro befinden keinen Zweck hat, scheinen zumindest auch die großen Unternehmen eingesehen zu haben. Denn Vonovia sowie Deutsche Wohnen, von deren Wohnungsbestand rund 70 Prozent in Berlin sind, haben verlauten lassen, nicht auf der Eintreibung der Mieten zu bestehen oder Mieter:innen aus den Wohnungen zu werfen. Sicherlich wird dahinter auch ein finanzielles Kalkül stehen,

denn laut einer Umfrage der Sparkasse Berlin haben 47 Prozent der Berliner:innen keine Finanzpolster aufgebaut. In einer fast zeitgleich mit Beginn des Mietendeckels beginnenden Pandemie mag man ihnen das auch nachsehen. So würden den Mietvereinen wohl mehr Folgekosten und ausfallende Monatsmieten entstehen, als es der Aufwand wert ist.

Doch der Hauptgrund für die Nachsicht ist mit Sicherheit die aktuelle politische Situation. Mit der Bürger:inneninitiative „Deutsche Wohnen enteignen!“ läuft aktuell die Abstimmung, die Enteignungsfrage zusammen mit der nächsten Bundestagswahl zu klären. Nun wollen die Unternehmen den Ball flach halten, um die enteigneten und enttäuschten Mieter:innen zu beschwichtigen und keine Stimmung für den Volksentscheid zu schüren. Doch gerade jetzt hat sich gezeigt, dass enteignet werden muss – in Berlin und darüber hinaus – wenn sich Vonovia und Deutsche Wohnen weiterhin großer Profite erfreuen können und trotz Verzicht auf Nachzahlung Mieter:innen wieder unbezahlbaren Wucher zahlen. Denn die Situation am Mietmarkt, egal ob in Berlin oder in vielen anderen Städten, ist nicht mehr tragbar. Wohnen ist zum Leben, nicht um Rendite zu scheffeln!

:Stefan Moll

RAMADAN – WAS IST DAS?

Ramadan ist der neunte Monat des islamischen Kalenders. Weil dieser sich nach dem Mond richtet, wandert er durch das Sonnenjahr und findet daher jedes Jahr zehn bis zwölf Tage früher statt. Zudem gibt es Muslim:innen, die sich an die auf-

grund astronomischer Berechnungen vorhergesagten Daten halten, was den Beginn des Ramadan angeht. Andere richten sich strikter nach den Vorgaben im Koran, denen zufolge, der Monat erst beginnt, wenn in Saudi-Arabien, dem Ursprungsland des Islam, die erste Neumondsichel zu sehen ist, was zu einer Verzögerung von einem Tag führen kann. Der

islamischen Überlieferung zufolge wurde im Monat Ramadan der Koran, das Wort Gottes, herab gesandt. Den Vorgaben des Koran zufolge fasten Muslim:innen den gesamten Monat hindurch, was bedeutet, sie verzichten von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang auf Essen und Trinken, auf sexuelle Handlungen und Rauchen. Stattdessen wird besonderer Wert auf das

Gebet, das Lesen des Koran und die innere Einkehr gelegt. Bei Sonnenuntergang wird gemeinsam das Fasten gebrochen (Iftar) und gebetet. Am Ende des Monats findet das dreitägige Fest des Fastenbrechens (Eid al-fitr), hierzulande besser bekannt unter dem türkischen Namen Zuckerfest, statt.

:Leon Wystrychowski

„Muslime leben seit schon so lange in Deutschland und trotz allem kommen dieselben Fragen. Im Endeffekt hat sich nichts geändert: Bis zum Sonnenuntergang essen und trinken wir in der Zeit des Ramadan nichts. Ungeachtet dessen kommen Aussagen wie, ‚Dürft ihr wirklich nichts essen?‘ oder ‚Das ist doch gar nicht gesund!‘ Die Leute vergessen das ganze Schöne um diese Zeit! Das Miteinander, die Familie und das gute Essen!“

„Von nicht-Muslim:innen kommen häufig die Fragen, ‚Nicht mal Wasser?‘ oder, dass es total ungesund sei. Auch in Zeitungen wird dieser Stereotyp reproduziert. Aber, dass es ein Zugehörigkeitsgefühl für uns ist, wird nie angesprochen. Ich finde das schwierig, dass etwas auf der einen Seite ungesund ist, aber auf der anderen Seite Intervallfasten zu dem neuen healthy Lifestyle gehört.“

„Ramadan ist für mich ein Zusammengehörigkeitsgefühl! Nach dem Motto: ‚Wir machen das zusammen‘. So macht es für mich das Fasten auch wesentlich einfacher! Diese Liebe und Ruhe und in sich kehren und das Gemeinschaftliche, das macht die Zeit aus. Auch wenn immer dieselben Fragen kommen bezüglich der Gesundheit.“

„Ehrlich gesagt sind die Fragen rund um die Gesundheit die nervigsten und die kommen jedes Jahr immer wieder! Ich fokussiere mich auf meine Familie und die gemeinsame Zeit. Ich faste seit 21 Jahren und das Gemeinschaftsgefühl macht diese Zeit so besonders. Vor allem in der Zeit mit Corona empfinde ich das als sehr wichtig.“

STUDI:-STIMMEN

Wie Ramadan in mehrheitlich muslimischen Ländern gefeiert wird, unterscheidet sich stark von der Praxis in Westeuropa. Seit Corona gibt es weitere Umstellungen.



Während des Ramadan passt sich das öffentliche Leben in der islamischen Welt stark an. Überhaupt findet das Leben in vielen Ländern des Südens das ganze Jahr über eher in den Nachmittags- und Abendstunden als tagsüber statt: Die heiße Mittagssonne wird gemieden, Geschäfte und Märkte haben dafür bis spät in die Nacht und früh morgens geöffnet. Die Regeln für das islamische Fasten, die bei Nicht-muslim:innen hierzulande oft als hart angesehen werden, entstanden in einem solchen sozialen Kontext. In der Diaspora sieht das ganze anders aus: In einem Land wie Deutschland wird tagsüber gearbeitet, Rücksicht auf die religiösen Bräuche von Minderheiten werden im Alltag wenig genommen. Das stellt Muslim:innen natürlich vor andere Herausforderungen als ihre Glaubens-

geschwister in mehrheitlich muslimischen Ländern. Vor allem aber wird der Ramadan in erster Linie in der eigenen Familie oder Gemeinde gefeiert, auch wenn Muslim:innen sich immer über das Interesse und die Beteiligung von Nichtmuslim:innen freuen und nichtmuslimische Freund:innen gerne zum Iftar eingeladen werden. Dieser zwangsläufige Peergroup-Charakter kann schnell in Einsamkeit umschlagen, wenn Muslim:innen kein muslimisches Umfeld haben, etwa bei Studierenden, die alleine in die Unistadt gezogen sind.

Dieses Phänomen hat sich während Corona deutlich verschärft: Fragt man Muslim:innen, was ihnen als erstes in den Sinn kommt, wenn sie an Ramadan in Corona-Zeiten denken, dann lautet die Antwort Einsamkeit und Vereinzelung: Zwar sind die Moscheen unter Hy-

gieneauflagen geöffnet, aus Angst, weil man mögliche Kontakte vermeiden will und auch weil das Gebet mit Abstand nicht als das gleiche empfunden wird, bleiben die meisten den Moscheen fern. Das Fastenbrechen findet im engsten Familienkreis statt, manchmal auch zu zweit oder dritt mit Freund:innen. Manche treffen sich per Videochat zum Iftar und auch Gebete und Gottesdienste werden per Livestream gesendet, aber auch diese Angebote stoßen insbesondere bei älteren Generationen auf starke Skepsis. Trotzdem versuchen viele auch etwas Positives zu finden: Wer im Homeoffice arbeitet oder von zuhause aus studiert, freut sich über die zusätzliche Ruhezeit, entfallende Wege, weniger körperliche Anstrengungen, das längere Schlafen morgens und dass man nach der Heimkehr abends nicht noch schnell für sich oder eventuelle Gäste kochen muss.

:Leon Wystrychowski

ENTSPANNTER, ABER EINSAM



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe:

Abena Appiah (bena), Henry Klur (hakl), Kendra Smielowski (ken), Jan-Krischan Spohr (kjan), Leon Wystrychowski (lewy), Stefan Moll (stem),

V. i. S. d. P.: Henry Klur

Anschrift:

:bsz

c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1 Anreißer Ramadan: leon,
S.1 rund:cc0; S.7 Datteln: cc0

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

Hasskriminalität im Netz



Header: bena Bilder: cc0

Neues Gesetzespaket gegen Hass und Hetze

Der Bundestag und Bundesrat haben sich auf einen Beschluss geeinigt, welcher Anfang April ausgegeben wurde.

Seit Anfang April sollen die digitalen Straßen in Deutschland wieder sicherer sein. Denn das Androhen von Straftaten wie das klassische Auto-Zerkratzen bis hin zu schweren Straftaten wie Mord- und Vergewaltigungsdrohungen nahm auch während der Pandemie zu. Der immer aggressivere Ton ist laut Bundesjustizministerin Christine Lambrecht (SPD) häufig rechtsextremistisch, rassistisch und frauenfeindlich. Außerdem sei er „eine ernste Bedrohung unserer demokratischen Gesellschaft“.

Jetzt hat sich der Bundestag auf ein Gesetz geeinigt, das grob zusammengefasst, folgende Neuheiten beinhaltet: Zum einen wurde der Punkt der Bedrohung von hauptsächlich Sachen wie Morddrohungen erweitert auf Taten, die zum Beispiel die sexuelle Selbstbestimmtheit, die körperliche Unversehrtheit oder die körperliche Freiheit bedrohen. Dabei werden öffentliche Drohungen, also beispielsweise im Internet veröffentlichte, mit bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe bei Mord- oder Vergewaltigungsdrohungen härter bestraft. Zudem kann die Beleidigung, üble Nachrede oder die Verleumdung gegen Personen bis zu zwei Jahre Freiheitsstrafe nach sich ziehen und umfasst jetzt explizit Politiker:innen auf kommunaler Ebene. Damit sind sie nicht die einzigen, die extra Erwähnung finden. Denn zu-



sätzlich wird in diesem Zusammenhang das Personal von ärztlichen Notdiensten und Notaufnahmen genannt. Die Störung des öffentlichen Friedens durch Drohungen oder das gezielte Erschaffen von Angst sind nun auch im Gesetz verboten. Allgemein gelten antisemitische Tatmotive als strafverschärfend.

Zusätzlich werden das Bundeskriminalamtsgesetz, das Telemediengesetz und das Netzwerkdurchsetzungsgesetz geändert. Die Änderungen verpflichten diejenigen zur Meldepflicht an das Bundeskriminalamt (BKA), die geschäftsmäßig Telemediendienste wie soziale Netzwerke erbringen, daran mitwirken oder den Zugang zur Nutzung vermitteln. Dies betrifft Drohungen, Propaganda verfassungswidriger Organisationen, terroristischer Vereinigungen, Kinderpornografie etc. Dabei sind Beleidigung, üble Nachrede und Verleumdung ausgenommen, weil sie zu schwer von der Meinungsfreiheit abzugrenzen seien. Dem BKA soll dabei sowohl der Inhalt übermittelt werden sowie die letzte bekannte IP-Adresse und Portnummer.

Alles in Allem werden die Gesetze also auf mehrere Personengruppen und Tatbestände erweitert und in ihrer Härte verschärft. Das alles mit dem Ziel, den Hass und die Hetze zu reduzieren und bei Auftritt besser strafrechtlich verfolgen zu können.

Doch gilt das alles nicht für den oder die Otto Normalverbraucher:in, denn Nutzungsdaten sollen nur zur Verfolgung von Straftaten und nicht mal bei kleineren Ordnungswidrigkeiten genutzt werden. **:Lukas Quentin**

Keine Einigkeit um neues Gesetz

Bereits seit Beginn der Verhandlungen um ein Gesetz zur Bekämpfung von Hasskriminalität im Netz gibt es vielseitige Kritik. Auch die überarbeitete Version, die nun von Bundespräsident Steinmeier unterschrieben wurde, ändert daran wenig.

Das neue Gesetz gegen Hasskriminalität im Netz ist beschlossen. Zufrieden ist jedoch nicht jede:r, und Kritik gibt es aus vielen Richtungen. Datenschutzfragen, Zweifel an erfolgreicher Umsetzung der neuen Möglichkeiten sowie Mängel in der Definition von Hasskriminalität sind dabei zentrale Themen. So bezeichnet, selbst nach der Überarbeitung, die FDP die neuen Befugnisse für Ermittlungsbehörden weiterhin als problematisch: „Wir werden es nicht mitmachen, dass man [...] die Aufregung in der Gesellschaft nutzt, um den Souverän mit Bürgerrechtseinschränkungen zu überrumpeln“ - so Innenpolitischer Sprecher Konstantin Kuhle. Vielmehr solle man die Behörden bei der Bearbeitung der bereits vorhandenen Anzeigen finanziell und personell unterstützen.

Laut §46 Strafgesetzbuch sind „rassistische, fremdenfeindliche oder sonstige menschenverachtende“ Beweggründe speziell zu beachten, was nun durch Erwähnung von Antisemitismus ergänzt werden soll. Dort setzt die Kritik der Bundestagsfraktion der Grünen an: „Frauenhass als Tatmotiv kommt in der aktuellen Betrachtung der Hasskriminalität nicht als eigenständiger Punkt vor. [...] Antifeminismus und Frauenhass stellen neben Rassismus und Antisemitismus wesentli-

che Elemente völkischer und anderer rechtsextremer Ideologien dar“. Der Lesben- und Schwulenverband übt ähnliche Kritik, da laut einer Stellungnahme vom Januar 2020 „mit der Aussparung von homophober und transfeindlicher Gewalt eine gefährliche Abwertung der im Normtext nicht genannten Formen von Hasskriminalität erfolgt“.

Für die völkisch nationalistische Alternative für Deutschland (AfD) stellt das Gesetz ein Mittel im „hysterischen Kampf gegen ‚Rechts‘ [...] der Regierung“ dar, so Mitglied des Bundesvorstands Joachim Paul. Präsident des Zentralrats der Juden Josef Schuster begrüßt das Gesetz grundsätzlich, pocht aber auf konsequente Umsetzung, wie auch Fortbildungen in den Ermittlungsbehörden, „damit antisemitische Straftaten auch als solche erkannt werden“. Ein offener Brief mit Kritik an den neuen Kompetenzen und deren Auswirkungen auf den Datenschutz, unterzeichnet von unterschiedlichen Gruppen wie dem Deutschen Journalisten-Verband und der Stiftung Datenschutz wurde bereits an Bundesministerin für Justiz und Verbraucherschutz Christine Lambrecht (SPD) – deren Ministerium in Berlin an der Mohrenstraße liegt - geschickt bevor der erste Entwurf des Gesetzes letztes Jahr vom Bundestag beschlossen wurde. „Illiberale Ideen kann man nicht mit illiberalen Gesetzen bekämpfen“, so der Wortlaut.

:Jan-Krischan Spohr

